



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

**Sperrfrist: Samstag, 27. Januar, 18.30 Uhr
- es gilt das gesprochene Wort.**

Freitag, 26. Januar 2001

Gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus

Prälat Martin Klumpp: „Kultur nicht als Mittel zur Abgrenzung gegen andere missbrauchen“

Stuttgart. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg hat am Samstag, 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, zusammen mit über 25 anderen Organisationen und Vereinigungen zu einer Gedenkveranstaltung gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus aufgerufen. Die im „Bündnis Weltoffenes Baden-Württemberg“ zusammengeschlossenen Veranstalter wollten am Mahnmal neben dem Alten Schloss ein Zeichen setzen für ein friedliches Zusammenleben und gegen jede Form von Gewalt. Für die evangelische und die katholische Kirche sprach der Stuttgarter Prälat Martin Klumpp.

In einem kritischen Rückblick auf die Verbrechen des Nationalsozialismus und auf das vielfache Versagen der christlichen Kirchen sagte Klumpp: „Das soll und muss uns Christen unsicher und selbstkritisch machen, wenn wir erkennen, dass auch gläubige Menschen kein Herz, kein Ohr, kein Auge hatten für die Entrechteten, Gedeemütigten, Verfolgten.“ Von den Verbrechen der Vergangenheit schlug er den Bogen in die Gegenwart: „Es wäre verwerflich und zynisch, wenn wir nur bedauern würden, dass die Hydra des Rechtsextremismus, Rassismus, der Menschenverachtung und krimineller Aggression neu wächst. Wir bedauern es nicht nur. Wir müssen aufgeschreckt sein, so dass wir handeln“, betonte der Prälat. Aus den Bibelziten „Ihr sollt die Fremdlinge lieben“ und „Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings beugt!“ folgerte Klumpp: „Du sollst den Fremden, der zu dir kommt, der anders ist als du selbst, bei dir aufnehmen; nicht nur gerade noch am Rande zugelassen, sondern in deiner Mitte. Das soll zu unserer Kultur gehören.“

Wir dürfen eine Kultur haben. Aber wir dürfen sie nicht missbrauchen als Mittel zur Abgrenzung gegen andere.“ Außer Prälat Martin Klumpp sprachen Landesrabbiner Joel Berger, der Vorsitzende des Landesverbandes Deutscher Sinti und Roma, Daniel Strauß, sowie der DGB-Landesvorsitzende Rainer Bliesener.

Peter Steinle

Im Anhang die Ansprache von Prälat Martin Klumpp im Wortlaut:

Bündnis weltoffenes Baden-Württemberg

Gedenkveranstaltung am 27. Januar 2001, Stuttgart, Mahnmal/Altes Schloss

Ansprache von Martin Klumpp, Prälat in Stuttgart
(für die evangelische und für die katholische Kirche):

Die Zeit heilt keine Wunden.

Davon bin ich überzeugt.

Ich weiß das aus der Begleitung hunderter von Menschen, die trauern.

Dieses Land Deutschland, zu dessen Geschichte wir gehören, aus dessen Geschichte wir auch nicht austreten können, hat allerschwerste Schuld auf sich geladen.

Unsere beiden Kirchen sind noch mehr belastet von ihrer Schuld, weil sie eine Botschaft haben, die ihnen klipp und klar sagt, dass jedem einzelnen Menschen eine von niemand hinterfragbare Würde mitgegeben ist;

und die sie klar verpflichtet, für Schwache einzutreten.

Wenn die Christen und die Kirchen ihre eigene Sache ernst genommen hätten, dann hätten sie aufschreiben müssen, schon ganz am Anfang, als man öffentlich sichtbar ganzen Teilen der Bevölkerung die Würde absprach und das Recht genommen hat.

Weil sie aber schwiegen, konnte die Maschinerie unvorstellbarer Grausamkeit immer weiter in Gang gesetzt werden, so dass alle diese Menschen Schritt für Schritt diffamiert, entrechtet, ausgestoßen, in ihrer Existenz zerstört, körperlich verletzt und am Ende ermordet wurden.

Das soll und muss uns Christen unsicher und selbstkritisch machen, wenn wir erkennen, dass auch gläubige Menschen kein Herz, kein Ohr, kein Auge hatten für die Entrechteten, Gedemütigten, Verfolgten.

Das ist ein tiefer Fall für unsere Kirchen, dem wir ins Auge blicken müssen.

II.

Es wäre verwerflich und zynisch, wenn wir nur bedauern würden, dass die Hydra des Rechtsextremismus, Rassismus, der Menschenverachtung und krimineller Aggression neu wächst. Wir bedauern es nicht nur. Wir müssen aufgeschreckt sein, so dass wir handeln.

Es nützt nichts, wenn wir auf die neuen Tätergruppen nur entsetzt mit dem Finger zeigen.

Wissen wir genau, wie dieser Ungeist neu entsteht?

Wissen wir, was in den Köpfen und Gefühlen dieser Menschen vorgeht?

Kommen wir überhaupt an jene heran, in denen Rassismus, Verachtung und Gewalt wieder aufkommt?

Und wenn wir nicht an sie herankommen, was tun wir dann?

Sie sind nämlich ein Teil dieser Gesellschaft.

Sie wachsen unter uns heran.

Wir alle sind betroffen.

III.

In meiner Bibel steht: „Ihr sollt die Fremdlinge lieben; ... Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings beugt!“ (5. Mose 10, 18; 27, 19)

Du sollst den Fremden, der zu dir kommt, der anders ist als du selbst, bei dir aufnehmen; nicht nur gerade noch am Rande zugelassen, sondern in deiner Mitte.

Das soll zu unserer Kultur gehören.

Wir dürfen eine Kultur haben. Aber wir dürfen sie nicht missbrauchen als Mittel zur Abgrenzung gegen andere.

Wir sollen einen Glauben haben, der für uns selbst verbindlich ist.

Aber diese Verbindlichkeit des Glaubens darf nicht zum Mittel von Abgrenzung oder Ausgrenzung anderer werden. Das müssen wir erst noch lernen.

Die Zeit heilt keine Wunden.

Also lassen sie uns bewusst leben mit dieser Schuld.

Das hat nichts zu tun mit altmodischem Büßergewand.

Das heißt vielmehr Klarheit für die Wahrheit; das Grauen und das Unrecht im Bewusstsein halten.

So werden wir fähig zur Verantwortung für Frieden untereinander und besserer Gerechtigkeit.